Die Diaspora

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Inländische Mission der katholischen Schweiz**

Band (Jahr): **90 (1953)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unser Pfarrbesoldungsfonds

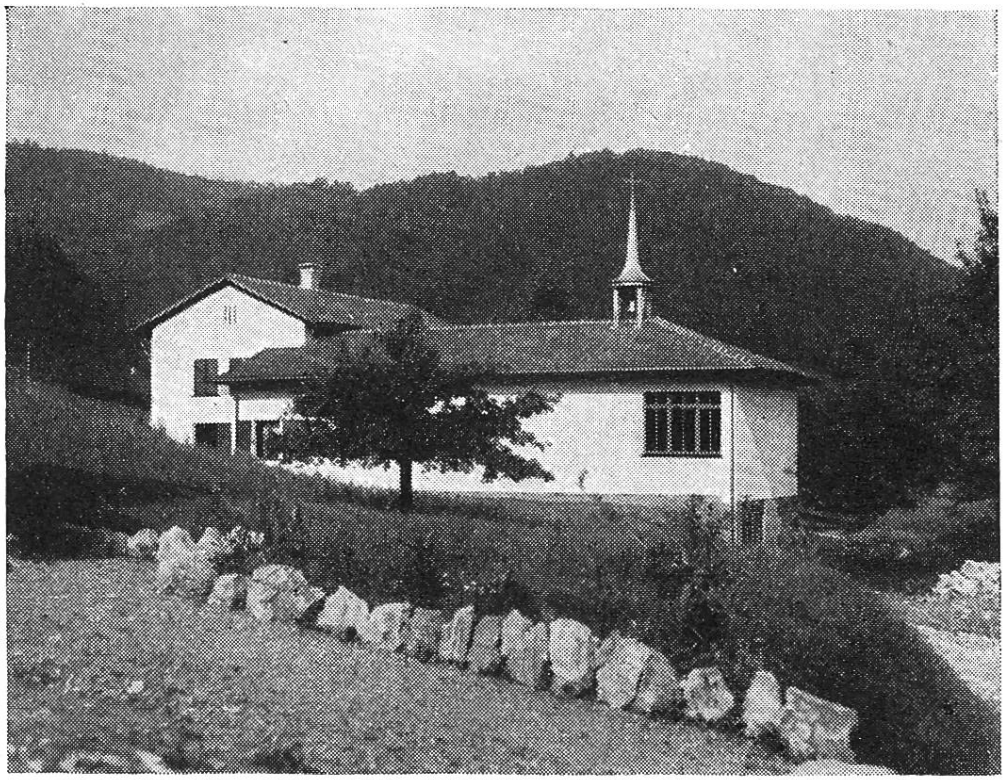
Zum hohen Feste der Erscheinung des Herrn (Fest der drei heiligen Könige) wird alljährlich in den Kirchen der katholischen Schweiz ein Opfer aufgenommen zur Errichtung eines Pfarrbesoldungsfonds. Im Jahre 1955 soll dieser der Diasporapfarrei Oberdorf im Waldenburger Tal zugute kommen.

Die Diaspora

Bisher bildete der Pfarrbesoldungsfonds meist die Krönung einer großjährig und mündig gewordenen Pfarrei. Anders im Jahre 1955, denn es soll ein Wickelkind und Säugling unter den Diasporapfarreien bedacht werden. Für die Weiterentwicklung unserer jungen Gründung fällt diese Hilfe entscheidend ins Gewicht und ist eine Wohltat besonderer Art.

Das Waldenburger Tal reicht südlich von Liestal bis an den obern Hauenstein mit seiner wichtigen Straßenverkehrsader. Die heutige Diasporapfarrei des Waldenburger Tales umfaßt aber auch zahlreiche weitere Dörfer zu beiden Seiten der Verkehrsader mit 11 politischen Gemeinden.

Nicht als ob das Waldenburger Tal bis vor kurzem für die Katholiken seelsorgliches Niemandsland gewesen wäre, aber den überlasteten Seelsorgern von Liestal war es einfach unmöglich, häufiger als ungefähr alle vierzehn Tage in diesem Tale Gottesdienst zu halten. Dabei wurden die Katholiken des ganzen Tales in die vorreformatorische St.-Peters-Kirche im einstigen Onoldswil (heute getrennt in Oberdorf und Niederdorf) zusammengerufen, die jahrzehntelang in verdankenswerter Weise für den katholischen Gottesdienst zur Verfügung gestellt wurde.



Kirche in Oberdorf (BL)

Ende 1946 wurde vom hochwürdigsten Bischof ein eigener Seelsorger mit der Pastoration im Waldenburger Tale beauftragt in der Person von hochw. Herrn Reinhard Schibler, nunmehr in Meggen. Als dann das große Opfer des Neuen Bundes in einem recht armseligen und zudem verschiedensten Zwecken dienenden Lokale gefeiert werden mußte, wurde der Ruf nach einer würdigen Gottesdienststätte dringend. H. H. Reinhard Schibler hat darauf in mühevollen, aber erfolgreichen Bettelaktionen einen namhaften finanziellen Grundstock für ein Kirchlein zusammengetragen, so daß sein Nachfolger rasch an die Verwirklichung einer Kapelle mit Priesterwohnung herantreten konnte.

Die Freude bei unsern Glaubensgenossen war groß, als am Passionssonntag 1950 in Oberdorf der Grundstein gelegt wurde. Am 15. Oktober des gleichen Jahres konnte unser hochwürdigster Diözesanbischof, Dr. Franziskus von Streng, die heimelige Bruder-Klausen-Kapelle mit einem Fassungsvermögen von annähernd 100 Sitzplätzen benedizieren. Zugleich konnte er auch einer kleinen Glocke die feierliche Weihe erteilen.

Die Kapelle ist offensichtlich zu einem großen Segen geworden für unsere Katholiken, die buchstäblich in der Zerstreuung leben, da die Besucherzahl des sonntäglichen heiligen Opfers zusehends angestiegen ist. Es ist mehr als ein schöner Zufall, daß in unmittelbarer Sichtweite der Kapelle in schicksalsschwerer Stunde, am Pfingstmontag 1940 die schützende Hand von Bruder Klaus sichtbar wurde. Ein Augenzeuge schrieb darüber die eidlich beglaubigten Worte: «Plötzlich sah ich am Himmel ein merkwürdiges Gebilde... als vollständig klar erkennbare Hand in typisch schützender Stellung... die zirka 20 Minuten bis eine halbe Stunde stille stand. Die Hand war ganz klar und scharf gezeichnet...»

Rückschauend gedenken wir in großer Dankbarkeit des Segens des Allmächtigen und des fürbittenden Schutzes unseres lieben Landesvaters, des heiligen Bruder Klaus. Dankbarkeit erfüllt uns aber auch gegenüber den zahlreichen Wohltätern rund im Schweizerlande, die uns tatkräftig geholfen haben. Besonders danken wir der Inländischen Mission für ihre mütterliche Obsorge und dem Kirchenbauverein des Bistums Basel. Ohne diese vielseitige Hilfe wäre es undenkbar, daß heute von einem neuen Tabernakel im Waldenburger Tal so viel Segen ausstrahlen kann.

Zum voraus danken wir allen Spendern, die an Epiphanie 1955 ihr Scherflein beitragen, damit die Seelsorge im Waldenburger Tal auch für die Zukunft sichergestellt werden kann.

Wir stehen vor weitern drängenden Aufgaben, zunächst in Hölstein, im untern Teil des Waldenburger Tales. Seit fünf Jahren wird dort regelmäßig Sonntagsgottesdienst gehalten in einem Schullokal. «Wie lange noch werden wir warten müssen auf ein Kirchlein?» ist die bange Frage der dortigen Katholiken. Aus eigener Kraft ist die Erfüllung dieses Vorhabens undenkbar. Wir haben Vertrauen auf die Hilfsbereitschaft unserer Glaubensbrüder im Schweizerland.

Johann Kandid Felber, Diasporapfarrer